

*Bekanntnis eines
liberalen Demokraten!*

N. 137. 1894

Berlin, den 29.1.07

Dr. Nathan

Paul Nathan

Herrn Dr. Franz Servaes

Wien XIII/5
Linzerstr.

Hochgeehrter Herr Doktor.



Die erste freie Minute, über die ich verfüge, benutze ich, um wenigstens einige Zeilen als Antwort auf Ihren freundlichen Brief zu diktieren.

Mit dem Zielpunkt, den Sie aufstellen, bin ich natürlich absolut einverstanden. Es wäre für Deutschland eine Notwendigkeit, eine starke liberal-demokratische Partei zu schaffen, aber wir sind von diesem Ziel, wie ich fürchte, weiter entfernt als seit langer Zeit. Die Befürchtungen, die ich andeutungsweise in meinem Artikel für die Neue Freie Presse ausgesprochen habe, sind viel grösser, als ich das vor einem ausländischen Publikum sagen wollte.

Da die Verluste der Sozialdemokratie nicht durch Gewinne der entschieden Freisinnigen ausgeglichen sind, und die National-liberalen und Konservativen sich an den Gewinnen erheblich beteiligt haben, so ist die Opposition in ihrer Gesamtheit im kommenden Reichstag geschwächt, und dazu kommt etwas anderes, was ich natürlich nur unter vier Augen aussprechen kann. Auch innerhalb der freisinnigen Partei ist durch die Erfolge, die gegen die Sozialdemokraten erzielt worden sind, eine Stimmung erzeugt, die abgeneigter als je ist eine demokratische Politik zu verfolgen. Die Freisinnigen Wählermassen und auch ^{ein} ~~der~~ Teil der Freisinnigen Abgeordneten werden geneigt sein, soweit es irgend möglich ist, Anlehnung nach rechts,

Paris, den 22.1.02

Herrn Dr. Franz Schwegler
Präsident

Herrn Dr. Franz Schwegler

Hochgeachteter Herr Doktor,

Die erste Frage lautet: über die ich vorhin, bezug-
lich der weniger oder mehr als halben auf Ihren
früheren Brief antwortete.

Die zweite Frage lautet: über die ich vorhin, bezug-
lich der weniger oder mehr als halben auf Ihren
früheren Brief antwortete. Ich habe die Antwort auf Ihre
Frage nicht erhalten. Ich habe die Antwort auf Ihre
Frage nicht erhalten. Ich habe die Antwort auf Ihre
Frage nicht erhalten.

Die dritte Frage lautet: über die ich vorhin, bezug-
lich der weniger oder mehr als halben auf Ihren
früheren Brief antwortete. Ich habe die Antwort auf Ihre
Frage nicht erhalten. Ich habe die Antwort auf Ihre
Frage nicht erhalten.

Die vierte Frage lautet: über die ich vorhin, bezug-
lich der weniger oder mehr als halben auf Ihren
früheren Brief antwortete. Ich habe die Antwort auf Ihre
Frage nicht erhalten. Ich habe die Antwort auf Ihre
Frage nicht erhalten.

Die fünfte Frage lautet: über die ich vorhin, bezug-
lich der weniger oder mehr als halben auf Ihren
früheren Brief antwortete. Ich habe die Antwort auf Ihre
Frage nicht erhalten. Ich habe die Antwort auf Ihre
Frage nicht erhalten.

Die sechste Frage lautet: über die ich vorhin, bezug-
lich der weniger oder mehr als halben auf Ihren
früheren Brief antwortete. Ich habe die Antwort auf Ihre
Frage nicht erhalten. Ich habe die Antwort auf Ihre
Frage nicht erhalten.

Die siebte Frage lautet: über die ich vorhin, bezug-
lich der weniger oder mehr als halben auf Ihren
früheren Brief antwortete. Ich habe die Antwort auf Ihre
Frage nicht erhalten. Ich habe die Antwort auf Ihre
Frage nicht erhalten.

Die achte Frage lautet: über die ich vorhin, bezug-
lich der weniger oder mehr als halben auf Ihren
früheren Brief antwortete. Ich habe die Antwort auf Ihre
Frage nicht erhalten. Ich habe die Antwort auf Ihre
Frage nicht erhalten.

zu J.N. 137-187



also bei der mattherzigen National-liberalen Partei zu suchen. So sehe ich denn voraus, dass der künftige Reichstag gouvernemental im allerhöchsten Grade sein wird. Die Regierung wird in der Lage sein, alles aus ihm zu machen, und die Regierung wird wiederum unter dem Drucke der Konservativen stehen, die ja schliesslich durch die persönlichen Beziehungen, die sie haben, stets einen ausserordentlichen Einfluss ausüben können. [Dazu kommt schliesslich noch eines. Wir haben in Deutschland unter dem persönlichen Regiment und unter persönlichen Stimmungen und Verstimmungen der entscheidenden Stelle ausserordentlich gelitten. Diese entscheidende Stelle ist in ihrem Selbstgefühl gewaltig befestigt worden. Der Kaiser wird der Ueberzeugung sein, dass er nur an das Volk zu appellieren hat, um stets in der Lage zu sein, seinen Willen durchzusetzen. Dadurch hat das bedenklichste Moment der deutschen Politik, das persönliche Eingreifen des Kaisers, einen Anreiz erhalten, sich noch häufiger zu betätigen als bisher.

Nun bin ich keineswegs der Ansicht, dass der Kaiser voreingenommen nur reaktionär zu regieren beabsichtigt. Es ist nicht unmöglich, dass er auch liberalen Anschauungen vorübergehend & auf Grund irgendwelcher Einwirkungen Rechnung trägt. Aber das ändert nichts an der Tatsache, dass wir von einer ^{Verg}Stärkung des parlamentarischen Einflusses auf die ^{Mittelpunkt}Regierungsgeschäfte heute weiter entfernt sind als je, und dass ist doch der entscheidende Punkt für die Entwicklung eines modernen Kulturstaates.

Ich sehe mit grossen Pessimismus in die Zukunft, und in der Tat erscheint mir nichts erfreulich an dem Ausgang dieser Wahlen, als dass voraussichtlich innerhalb der Sozialdemokratie eine verständige Ernüchterung eintreten wird. Sicher ist auch dies nicht, Ich fürchte nur, dass diese Ernüchterung zu spät kommt. Der demokratische Fortschritt kann nur darauf beruhen, dass ^{ein} zuverlässig freisinniges Bürgertum und demokratische Arbeitermassen zusammen arbeiten. Die Zahl der Freisinnigen aber, die für eine derartige Politik zu haben sind, ist gerade durch die jetzige Wahlbewegung weiter zusammengeschmolzen. War bisher die Sozialdemokratie einer Blockpolitik der Linken nicht geneigt, und traten für diese Politik insbesondere meine Freunde, auch ich natürlich, ein, so sind wir heute durch die neueste politische Evolution geschwächt, und wenn die Sozialdemokraten nunmehr geneigt sein sollten, mit den bürgerlich Freisinnigen zusammenzugehen, so würden sie auf unserer Seite für die nächste Zeit kaum eine wirksame Unterstützung finden können. Das ist wie derum eine tragische Entwicklung in der deutschen Politik, Einmal fehlt es an Verstand auf der einen Seite, ein anderesmal fehlt es an Verstand auf der anderen Seite, und das Resultat ist, dass eine gesunde politische Entwicklung durch den Willen und die Kraft des deutschen Volkes tatsächlich niemals zum Durchbruch gekommen ist. Nicht im Mittelalter, nicht zur Zeit der Reformation, nicht vom Reformationszeitalter bis auf unsere Tage. Man kann diese Tatsache auch anders ausdrücken. Das deutsche Volk hat gewiss eine grosse Reihe ausgezeichneter Eigenschaften, aber einen gesunden politischen Instinkt hat es bisher leider noch immer vermissen lassen. Eilig mit freundlicher Empfehlung

Ihr ganz ergebener




